

Schiller, Friedrich: Fest gemauert in der Erden (1782)

- 1 Fest gemauert in der Erden
- 2 Steht die Form, aus Lehm gebrannt.
- 3 Heute muß die Glocke werden,
- 4 Frisch, Gesellen, seid zur Hand.
- 5 Von der Stirne heiß
- 6 Rinnen muß der Schweiß,
- 7 Soll das Werk den Meister loben,
- 8 Doch der Segen kommt von oben.

- 9 Zum Werke, das wir ernst bereiten,
- 10 Geziemt sich wohl ein ernstes Wort;
- 11 Wenn gute Reden sie begleiten,
- 12 Dann fließt die Arbeit munter fort.
- 13 So laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten,
- 14 Was durch die schwache Kraft entspringt,
- 15 Den schlechten Mann muß man verachten,
- 16 Der nie bedacht, was er vollbringt.
- 17 Das ists ja, was den Menschen zieret,
- 18 Und dazu ward ihm der Verstand,
- 19 Daß er im innern Herzen spüret,
- 20 Was er erschafft mit seiner Hand.

- 21 Nehmet Holz vom Fichtenstamme,
- 22 Doch recht trocken laßt es sein,
- 23 Daß die eingepreßte Flamme
- 24 Schlage zu dem Schwalch hinein.
- 25 Kocht des Kupfers Brei,
- 26 Schnell das Zinn herbei,
- 27 Daß die zähe Glockenspeise
- 28 Fließe nach der rechten Weise.

- 29 Was in des Dammes tiefer Grube
- 30 Die Hand mit Feuers Hülfe baut,

31 Hoch auf des Turmes Glockenstube
32 Da wird es von uns zeugen laut.
33 Noch dauern wirds in späten Tagen
34 Und rühren vieler Menschen Ohr
35 Und wird mit dem Betrübten klagen
36 Und stimmen zu der Andacht Chor.
37 Was unten tief dem Erdensohne
38 Das wechselnde Verhängnis bringt,
39 Das schlägt an die metallne Krone,
40 Die es erbaulich weiterklingt.

41 Weiße Blasen seh ich springen,
42 Wohl! die Massen sind im Fluß.
43 Laßts mit Aschensalz durchdringen,
44 Das befördert schnell den Guß.
45 Auch von Schaume rein
46 Muß die Mischung sein,
47 Daß vom reinlichen Metalle
48 Rein und voll die Stimme schalle.

49 Denn mit der Freude Feierklänge
50 Begrüßt sie das geliebte Kind
51 Auf seines Lebens erstem Gange,
52 Den es in Schlafes Arm beginnt;
53 Ihm ruhen noch im Zeiteoschoße
54 Die schwarzen und die heitern Lose,
55 Der Mutterliebe zarte Sorgen
56 Bewachen seinen goldnen Morgen. –
57 Die Jahre fliehen pfeilgeschwind.
58 Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe,
59 Er stürmt ins Leben wild hinaus,
60 Durchmißt die Welt am Wanderstabe.
61 Fremd kehrt er heim ins Vaterhaus,
62 Und herrlich, in der Jugend Prangen,
63 Wie ein Gebild aus Himmelshöhn,

64 Mit züchtigen, verschämten Wangen
65 Sieht er die Jungfrau vor sich stehn.
66 Da faßt ein namenloses Sehnen
67 Des Jünglings Herz, er irrt allein,
68 Aus seinen Augen brechen Tränen,
69 Er flieht der Brüder wilden Reihn.
70 Errötend folgt er ihren Spuren
71 Und ist von ihrem Gruß beglückt,
72 Das Schönste sucht er auf den Fluren,
73 Womit er seine Liebe schmückt.
74 O! zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
75 Der ersten Liebe goldne Zeit,
76 Das Auge sieht den Himmel offen,
77 Es schwelgt das Herz in Seligkeit.
78 O! daß sie ewig grünen bliebe,
79 Die schöne Zeit der jungen Liebe!

80 Wie sich schon die Pfeifen bräunen!
81 Dieses Stäbchen tauch ich ein,
82 Sehn wirs überglast erscheinen,
83 Wirds zum Gusse zeitig sein.
84 Jetzt, Gesellen, frisch!
85 Prüft mir das Gemisch,
86 Ob das Spröde mit dem Weichen
87 Sich vereint zum guten Zeichen.

88 Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
89 Wo Starkes sich und Mildes paarten,
90 Da gibt es einen guten Klang.
91 Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
92 Ob sich das Herz zum Herzen findet!
93 Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.
94 Lieblich in der Bräute Locken
95 Spielt der jungfräuliche Kranz,
96 Wenn die hellen Kirchenglocken

97 Laden zu des Festes Glanz.
98 Ach! des Lebens schönste Feier
99 Endigt auch den Lebensmai,
100 Mit dem Gürtel, mit dem Schleier
101 Reißt der schöne Wahn entzwei.
102 Die Leidenschaft flieht!
103 Die Liebe muß bleiben,
104 Die Blume verblüht,
105 Die Frucht muß treiben.
106 Der Mann muß hinaus
107 Ins feindliche Leben,
108 Muß wirken und streben
109 Und pflanzen und schaffen,
110 Erlisten, erraffen,
111 Muß wetten und wagen,
112 Das Glück zu erjagen.
113 Da strömet herbei die unendliche Gabe,
114 Es füllt sich der Speicher mit köstlicher Habe,
115 Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus.
116 Und drinnen waltet
117 Die züchtige Hausfrau,
118 Die Mutter der Kinder,
119 Und herrschet weise
120 Im häuslichen Kreise,
121 Und lehret die Mädchen
122 Und wehret den Knaben,
123 Und reget ohn Ende
124 Die fleißigen Hände,
125 Und mehrt den Gewinn
126 Mit ordnendem Sinn.
127 Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden,
128 Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden,
129 Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
130 Die schimmernde Wolle, den schneeigten Lein,
131 Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer,

132 Und ruhet nimmer.

133 Und der Vater mit frohem Blick
134 Von des Hauses weitschauendem Giebel
135 Überzählet sein blühend Glück,
136 Siehet der Pfosten ragende Bäume
137 Und der Scheunen gefüllte Räume
138 Und die Speicher, vom Segen gebogen,
139 Und des Kornes bewegte Wogen,
140 Rühmt sich mit stolzem Mund:
141 Fest, wie der Erde Grund,
142 Gegen des Unglücks Macht
143 Steht mir des Hauses Pracht!
144 Doch mit des Geschickes Mächten
145 Ist kein ewger Bund zu flechten,
146 Und das Unglück schreitet schnell.

147 Wohl! Nun kann der Guß beginnen,
148 Schön gezacket ist der Bruch.
149 Doch, bevor wirs lassen rinnen,
150 Betet einen frommen Spruch!
151 Stoßt den Zapfen aus!
152 Gott bewahr das Haus.
153 Rauchend in des Henkels Bogen
154 Schießts mit feuerbraunen Wogen.

155 Wohltätig ist des Feuers Macht,
156 Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht,
157 Und was er bildet, was er schafft,
158 Das dankt er dieser Himmelskraft,
159 Doch furchtbar wird die Himmelskraft,
160 Wenn sie der Fessel sich entrafft,
161 Einhertritt auf der eignen Spur
162 Die freie Tochter der Natur.
163 Wehe, wenn sie losgelassen

164 Wachsend ohne Widerstand
165 Durch die volkbelebten Gassen
166 Wälzt den ungeheuren Brand!
167 Denn die Elemente hassen
168 Das Gebild der Menschenhand.
169 Aus der Wolke
170 Quillt der Segen,
171 Strömt der Regen,
172 Aus der Wolke, ohne Wahl,
173 Zuckt der Strahl!
174 Hört ihrs wimmern hoch vom Turm?
175 Das ist Sturm!
176 Rot wie Blut
177 Ist der Himmel,
178 Das ist nicht des Tages Glut!
179 Welch Getümmel
180 Straßen auf!
181 Dampf wallt auf!
182 Flackernd steigt die Feuersäule,
183 Durch der Straße lange Zeile
184 Wächst es fort mit Windeseile,
185 Kochend wie aus Ofens Rachen
186 Glühn die Lüfte, Balken krachen,
187 Pfosten stürzen, Fenster klirren,
188 Kinder jammern, Mütter irren,
189 Tiere wimmern
190 Unter Trümmern,
191 Alles rennet, rettet, flüchtet,
192 Taghell ist die Nacht gelichtet,
193 Durch der Hände lange Kette
194 Um die Wette
195 Fliegt der Eimer, hoch im Bogen
196 Sprützen Quellen, Wasserwogen.
197 Heulend kommt der Sturm geflogen,
198 Der die Flamme brausend sucht.

199 Prasselnd in die dürre Frucht
200 Fällt sie, in des Speichers Räume,
201 In der Sparren dürre Bäume,
202 Und als wollte sie im Wehen
203 Mit sich fort der Erde Wucht
204 Reißen, in gewaltger Flucht,
205 Wächst sie in des Himmels Höhen
206 Rießengroß!
207 Hoffnungslos
208 Weicht der Mensch der Götterstärke,
209 Müßig sieht er seine Werke
210 Und bewundernd untergehen.

211 Leergebrannt
212 Ist die Stätte,
213 Wilder Stürme rauhes Bette,
214 In den öden Fensterhöhlen
215 Wohnt das Grauen,
216 Und des Himmels Wolken schauen
217 Hoch hinein.

218 Einen Blick
219 Nach dem Grabe
220 Seiner Habe
221 Sendet noch der Mensch zurück –
222 Greift fröhlich dann zum Wanderstabe,
223 Was Feuers Wut ihm auch geraubt,
224 Ein süßer Trost ist ihm geblieben,
225 Er zählt die Häupter seiner Lieben,
226 Und sieh! ihm fehlt kein teures Haupt.

227 In die Erd ists aufgenommen,
228 Glückliche Form gefüllt,
229 Wirds auch schön zutage kommen,
230 Daß es Fleiß und Kunst vergilt?

231 Wenn der Guß mißlang?
232 Wenn die Form zersprang?
233 Ach! vielleicht, indem wir hoffen,
234 Hat uns Unheil schon getroffen.

235 Dem dunkeln Schoß der heiligen Erde
236 Vertrauen wir der Hände Tat,
237 Vertraut der Sämann seine Saat
238 Und hofft, daß sie entkeimen werde
239 Zum Segen, nach des Himmels Rat.
240 Noch köstlicheren Samen bergen
241 Wir traurend in der Erde Schoß
242 Und hoffen, daß er aus den Särgen
243 Erblühen soll zu schönern Los.

244 Von dem Dome,
245 Schwer und bang,
246 Tönt die Glocke
247 Grabgesang.
248 Ernst begleiten ihre Trauerschläge
249 Einen Wanderer auf dem letzten Wege.

250 Ach! die Gattin ists, die teure,
251 Ach! es ist die treue Mutter,
252 Die der schwarze Fürst der Schatten
253 Wegführt aus dem Arm des Gatten,
254 Aus der zarten Kinder Schar,
255 Die sie blühend ihm gebär,
256 Die sie an der treuen Brust
257 Wachsen sah mit Mutterlust –
258 Ach! des Hauses zarte Bande
259 Sind gelöst auf immerdar,
260 Denn sie wohnt im Schattenlande,
261 Die des Hauses Mutter war,
262 Denn es fehlt ihr treues Walten,

263 Ihre Sorge wacht nicht mehr,
264 An verwaister Stätte schalten
265 Wird die Fremde, liebeleer.

266 Bis die Glocke sich verkühlet,
267 Laßt die strenge Arbeit ruhn,
268 Wie im Laub der Vogel spielt,
269 Mag sich jeder gütlich tun.
270 Winkt der Sterne Licht,
271 Ledig aller Pflicht
272 Hört der Pirsch die Vesper schlagen,
273 Meister muß sich immer plagen.

274 Munter fördert seine Schritte
275 Fern im wilden Forst der Wanderer
276 Nach der lieben Heimathütte.
277 Blökend ziehen
278 Heim die Schafe,
279 Und der Rinder
280 Breitgestirnte, glatte Scharen
281 Kommen brüllend,
282 Die gewohnten Ställe füllend.
283 Schwer herein
284 Schwankt der Wagen,
285 Kornbeladen,
286 Bunt von Farben
287 Auf den Garben
288 Liegt der Kranz,
289 Und das junge Volk der Schnitter
290 Fliegt zum Tanz.
291 Markt und Straße werden stiller,
292 Um des Lichts gesellge Flamme
293 Sammeln sich die Hausbewohner,
294 Und das Stadttor schließt sich knarrend.
295 Schwarz bedeckt

296 Sich die Erde,
297 Doch den sichern Bürger schreckt
298 Nicht die Nacht,
299 Die den Bösen gräßlich wecket,
300 Denn das Auge des Gesetzes wacht.

301 Heilge Ordnung, segenreiche
302 Himmelstochter, die das Gleiche
303 Frei und leicht und freudig bindet,
304 Die der Städte Bau gegründet,
305 Die herein von den Gefilden
306 Rief den ungeselligen Wilden,
307 Eintrat in der Menschen Hütten,
308 Sie gewöhnt zu sanften Sitten
309 Und das teuerste der Bande
310 Wob, den Trieb zum Vaterlande!

311 Tausend fleißige Hände regen,
312 Helfen sich in munterm Bund,
313 Und in feurigem Bewegen
314 Werden alle Kräfte kund.
315 Meister rührt sich und Geselle
316 In der Freiheit heiligem Schutz.
317 Jeder freut sich seiner Stelle,
318 Bietet dem Verächter Trutz.
319 Arbeit ist des Bürgers Zierde,
320 Segen ist der Mühe Preis,
321 Ehrt den König seine Würde,
322 Ehret

323 Holder Friede,
324 Süße Eintracht,
325 Weilet, weilet
326 Freundlich über dieser Stadt!
327 Möge nie der Tag erscheinen,

328 Wo des rauhen Krieges Horden
329 Dieses stille Tal durchtoben,
330 Wo der Himmel,
331 Den des Abends sanfte Röte
332 Lieblich malt,
333 Von der Dörfer, von der Städte
334 Wildem Brande schrecklich strahlt!

335 Nun zerbrecht mir das Gebäude,
336 Seine Absicht hats erfüllt,
337 Daß sich Herz und Auge weide
338 An dem wohlgelungenen Bild.
339 Schwingt den Hammer, schwingt,
340 Bis der Mantel springt,
341 Wenn die Glock soll auferstehen,
342 Muß die Form in Stücken gehen.

343 Der Meister kann die Form zerbrechen
344 Mit weiser Hand, zur rechten Zeit,
345 Doch wehe, wenn in Flammenbächen
346 Das glühnde Erz sich selbst befreit!
347 Blindwütend mit des Donners Krachen
348 Zersprengt es das geborstne Haus,
349 Und wie aus offnem Höllenrachen
350 Speit es Verderben zündend aus;
351 Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
352 Da kann sich kein Gebild gestalten,
353 Wenn sich die Völker selbst befrein,
354 Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn.

355 Weh, wenn sich in dem Schoß der Städte
356 Der Feuerzunder still gehäuft,
357 Das Volk, zerreißend seine Kette,
358 Zur Eigenhilfe schrecklich greift!
359 Da zerret an der Glocke Strängen

360 Der Aufruhr, daß sie heulend schallt
361 Und, nur geweiht zu Friedensklängen,
362 Die Losung anstimmt zur Gewalt.

363 Freiheit und Gleichheit! hört man schallen,
364 Der ruhge Bürger greift zur Wehr,
365 Die Straßen füllen sich, die Hallen,
366 Und Würgerbanden ziehn umher,
367 Da werden Weiber zu Hyänen
368 Und treiben mit Entsetzen Scherz,
369 Noch zuckend, mit des Panthers Zähnen,
370 Zerreißen sie des Feindes Herz.
371 Nichts Heiliges ist mehr, es lösen
372 Sich alle Bande frommer Scheu,
373 Der Gute räumt den Platz dem Bösen,
374 Und alle Laster walten frei.
375 Gefährlich ists, den Leu zu wecken,
376 Verderblich ist des Tigers Zahn,
377 Jedoch der schrecklichste der Schrecken,
378 Das ist der Mensch in seinem Wahn.
379 Weh denen, die dem Ewigblinden
380 Des Lichtes Himmelsfackel leihn!
381 Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden
382 Und äschert Städt und Länder ein.

383 Freude hat mir Gott gegeben!
384 Sehet! wie ein goldner Stern
385 Aus der Hülse, blank und eben,
386 Schält sich der metallne Kern.
387 Von dem Helm zum Kranz
388 Spielt's wie Sonnenglanz,
389 Auch des Wappens nette Schilder
390 Loben den erfahrenen Bilder.

391 Herein! herein!

392 Gesellen alle, schließt den Reihen,
393 Daß wir die Glocke taufend weihen,
394 Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine
395 Versammle sie die liebende Gemeinde.

396 Und dies sei fortan ihr Beruf,
397 Wozu der Meister sie erschuf!
398 Hoch überm niedern Erdenleben
399 Soll sie in blauem Himmelszelt
400 Die Nachbarin des Donners schweben
401 Und grenzen an die Sternenwelt,
402 Soll eine Stimme sein von oben,
403 Wie der Gestirne helle Schar,
404 Die ihren Schöpfer wandelnd loben
405 Und führen das bekränzte Jahr.
406 Nur ewigen und ernsten Dingen
407 Sei ihr metallner Mund geweiht,
408 Und stündlich mit den schnellen Schwingen
409 Berühr im Fluge sie die Zeit,
410 Dem Schicksal leihe sie die Zunge,
411 Begleite sie mit ihrem Schwunge
412 Des Lebens wechselvolles Spiel.
413 Und wie der Klang im Ohr vergehet,
414 Der mächtig tönend ihr entschallt,
415 So lehre sie, daß nichts bestehet,
416 Das alles Irdische verhallt.

417 Jetzo mit der Kraft des Stranges
418 Wiegt die Glock mir aus der Gruft,
419 Daß sie in das Reich des Klanges
420 Steige, in die Himmelsluft.
421 Ziehet, ziehet, hebt!
422 Sie bewegt sich, schwebt,
423 Freude dieser Stadt bedeute,